



Managementfassung

Multi-Stakeholder- Konfliktanalyse im Stadtraum: „Balduintreppe“

Autorin: Dr. Nadja Maurer

Kontakt: nadja@cmaurer.org

Empfohlene Zitierung:

Maurer, Nadja (2021): **Managementfassung:**
Sozialraumbezogene Multi-Stakeholder-Konfliktanalyse
im Stadtraum: „Balduintreppe“. *FOSPOL*, Hamburg.

Veröffentlicht am 1.12.2021

Kontakt:

Akademie der Polizei Hamburg
Forschungsstelle für strategische
Polizeiforschung (FOSPOL)
Überseering 35 - 22297 Hamburg
ak-fospol@polizei.hamburg.de

Managementfassung

Gegenstand der Analyse

Die Forschungsstelle für strategische Polizeiforschung (FOSPOL) beauftragte eine „akteurzentrierte Multi-Stakeholder-Konfliktanalyse zur Bearbeitung des örtlichen Drogenproblems an der Balduintreppe“. Die empirische (qualitative) Erhebungsphase fand zwischen Februar und Mai 2021 statt. Die Konfliktlinien wurden Cross-Allegiance herausgearbeitet, um jenseits der Polarisierungen der Akteure und Interessengruppen die Wirkkräfte und -mechanismen des Konfliktes zu analysieren.

Um die Balduintreppe im Quartier St. Pauli-Süd ist ein offener und aufgrund des quantitativen Aufkommens öffentlich wahrnehmbarer Drogenmarkt etabliert. Die Händler sind zumeist Männer westafrikanischer Herkunft. Obwohl die Polizei seit 2016 in einer Task Force Ressourcen zur Eindämmung des Drogenproblems bündelt, kann der BtM-Handel auch mit hohem Ressourceneinsatz bestenfalls in Schach gehalten, aber nicht eingedämmt werden.

Die hohe Polizeipräsenz und insbesondere Schwerpunkteinsätze und Kontrollen spalten das Quartier. Viele Anwohner:innen kritisieren die Task Force scharf und fühlen sich durch die Polizei belagert. Ein Teil der Anwohner:innen rahmt den Konflikt als „kriminell“ (BtM-Handel); ein anderer als „rassistisch“ die Priorisierung der Strafverfolgung schwarzer Geflüchteter sei diskriminierend und Ausdruck einer menschenverachtenden Politik.

Die Gegnerschaft zur Polizei in Teilen der lokalen Bevölkerung ist historisch gewachsen: Die Hafenstraße ist seit Jahrzehnten Austragungsort innerstädtischer Konflikte. Die Beziehungen zwischen Polizei und der Quartiersbevölkerung sind angespannt und die Fronten teilweise verhärtet: Interaktionen zwischen Polizist:innen und Bürger:innen eskalieren schnell. Im Quartier St. Pauli Süd herrscht bei vielen Anwohnern ein tiefes Misstrauen gegenüber der Polizei vor. Dies geht soweit, dass Opfer von Straftaten sich nicht an die Polizei wenden.

Der Leidensdruck aller am Konflikt beteiligten Akteur:innen ist hoch.

Die Konfliktthemen sind:

- Wissens- und Überzeugungsspektren (Mindsets)
- Entfremdung und Polarisierung zwischen Polizei und Bürger:innen
- Unsicherheitsraum und Ordnungsvorstellungen
- Raumordnungskonzept „Gefährlicher Ort“
- Auftrag der Task Force BtM
- Polizeiliche Maßnahmen: Personenkontrollen
- Marktförmigkeit des BtM-Handels
- Eskalationsdynamiken am „Hotspot“ Balduintreppe

Genuine Eigenschaften des Konfliktes

Der Konflikt ist mehrdimensional, vielschichtig und komplex. Am Ort Balduintreppe überlappen und konzentrieren sich vielfältige sozialpolitische Herausforderungen. Akteur:innen auf der lokalen Mikroebene können viele der Push-Faktoren im Konflikt nicht beeinflussen: Migration, eine hohe Nachfrage nach BtM und der Haftrand als etablierter Markt, oder die hohe Belastung des Viertels durch Besuchermassen sind Gegebenheiten, mit denen alle Beteiligten versuchen, einen Umgang zu finden.

Alle Konfliktparteien tragen ein (ideologisches und geographisches) Hinterland in den Konflikt hinein. Die Balduintreppe ist folglich weniger Epizentrum, sondern mehr Schnittstelle und Austragungsort diverser politischer Konflikte. Der Sozialraum St. Pauli-Süd ist für polarisierte Akteur:innen (Hardliner), die es in allen Konfliktparteien bzw. Interessengruppierungen gibt, ein „Resonanzraum“ zur Durchsetzung von Deutungsangeboten und -hoheiten.

Die Involvierung von Bystandern und Passant:innen in polizeiliche Maßnahmen sowie Solidarisierungen mit Adressaten selbiger durch Anwohnende gehören zum Alltag der Bewohner:innen und der Polizist:innen.

Die Konvergenz konfliktiver polizeilicher und gesellschaftlicher Themen ist ein Einfallstor für den Vorwurf der Diskriminierung bestimmter Nutzergruppen des Sozialraumes durch die Polizei.

Der polizeiliche Auftrag „Bekämpfung öffentlich wahrnehmbarer Drogenkriminalität“ folgt einem managerialen Leitbild des Umgangs mit sozialen Problemen, indem diese als unvermeidlich hingenommen und „nur“ adäquat nach fallbezogenen Interessen gemanagt werden müssen.

Key Findings

Die Polizei wird mit der Bearbeitung der negativen Folgen mehrerer ungelöster gesellschaftlicher und sozialpolitischer Konflikte beauftragt, deren Ursprünge erstens räumlich und zeitlich weiter dimensioniert sind und die zweitens mit polizeilichen Mitteln nicht bearbeitbar sind.

Zwei „klassische“ Rollenverständnisse von Polizist:innen scheitern an der Situation: Erstens das Auftreten der Polizei als Ordnungsmacht und zweitens das Selbstverständnis von Polizist:innen, Konfliktschlichter:in und Helfer:in für die Bürger:in zu sein:

- Die Polizei wird als zentraler Akteur im Konflikt wahrgenommen, vielfach sogar als Konflikttreiber.
- Die bestehende (Rechts-) Ordnung und deren Aufrechterhaltung wird durch Push-Faktoren wie irreguläre Migration und Angebot/Nachfrage nach BtM herausgefordert.
- Die Kooperation (*Compliance*) und Akzeptanz der örtlichen Bevölkerung für polizeiliche Maßnahmen fehlt.
- Es bedarf der permanenten „polizeilichen Mehranstrengung“: Neben den gängigen polizeilichen Instrumente StGB und Gefahrenabwehrrecht wurde das Raumkonzept „Gefährlicher Ort“ verstetigt und die Task Force (und damit die Präsenz von Zusatzkräften der Bereitschaftspolizei in einem Wohnviertel) institutionalisiert. Juristische Mittel wie die Eindämmungsverordnung zur Coronapandemie (EVO) oder die Überprüfung ausländerrechtliche Verstöße werden zur Bearbeitung der BtM-Situation herangezogen und damit zweckentfremdet.

Modifikationen in den Bearbeitungsansätzen in jedem der von Polizist:innen und Anwohnern:innen identifizierten Problemfelder können dazu beitragen, die Situation und Interaktionen an der Balduintreppe zu entzerren, ohne Einbußen in der polizeilichen Strafverfolgung befürchten zu müssen.

Fazit und Ausblick

Drei Problemkomplexe scheinen auf:

1. Wie kann Strafverfolgung ohne *Fall Out* ermöglicht werden?
2. Wie kann die hohe Belastung für Anwohnende und Polizist:innen gemindert werden?
3. Wie können die Beziehungen zwischen Polizei und lokaler Bevölkerung repariert werden?

Es empfiehlt sich, diese zur nachhaltigen Verbesserung der Situation im Quartier St. Pauli-Süd sowohl polizeiintern wie auch mit den Bürger:innen im Quartier zu bearbeiten.

Polizeiintern: Neben der Bearbeitung bestehender Zielkonflikte können zur Reflexion und Modifikation des Auftrags „Balduintreppe“ folgende Fragen leitend sein:

- Wie können Sinnstiftung und Motivation gestärkt werden für Einsätze an der Balduintreppe und damit die Arbeitszufriedenheit erhöht werden?
- Wie kann die Polizei die hohe Anzahl junger Nachwuchskräfte zügig und nachhaltig professionalisieren, d.h. den Übergang von Theorie in die Praxis besser begleiten?
- Wie kann die Polizei mit politisch und historisch bedingten, gewachsenen Konfliktstrukturen umgehen?

Polizei und Bürger:innen im Quartier: Das Setzen produktiver Lern- und Veränderungsimpulse für alle Beteiligten kann entscheidend dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Polizei und Bürgern:innen nachhaltig zu verbessern. Hier können diese Fragen adressiert werden:

- Wie kann die Polizei dem Vertrauensdefizit gegenüber der Institution proaktiv entgegenwirken?
- (Wie) Kann die Polizei lokale Strukturen zur Problemadressierung stärken?
- Wie können Anwohnende sensibilisiert werden (Ownership für den Konflikt, Mit-Verantwortung für eine gelingende Nachbarschaft)